

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 154.

Freitag, den 5. Juli 1901

12. Jahrgang.

Was liest der Breslauer Arbeiter?

IV.

Hoch über den Bibliotheken aller hiesigen Gewerkschaften steht, wie ich schon öfters zu betonen Veranlassung hatte, die des Sozialdemokratischen Vereins. Sie ist auch die einzige, welche plangemäß und übersichtlich geordnet ist. Was nun die Benutzung der Bibliothek im Allgemeinen anlangt, so sei noch einmal mitgeteilt, daß im ersten Halbjahr 1900 die agitatorische Litteratur 102 Mal, die wissenschaftliche 158 Mal, die Belletristik 53 Mal, die Zeitschriften 1 Mal und die Gesesamtsammlung 6 Mal benutzt wurde; das waren im Ganzen 323 Verleihungen. Da aber im zweiten Halbjahre die Benutzung der Bibliothek noch gesteigert ist, so können wir ohne Übertreibung sagen, daß im Jahre 1900 im Ganzen mindestens 700 Bände ausgeliehen worden sind. Mit hin käme auf jedes Vereinsmitglied etwa eine Verleihung pro Jahr und auf jeden vorhandenen Band durchschnittlich 1,5 Verleihungen.

Ausgegeben wurden die Bücher an jedem Montag. Ich brauche nicht erst darauf hinzuweisen, daß in den Wintermonaten die Benutzung eine weit regere war, als in den Sommermonaten. Ganz außerordentlich stark war der Andrang im November und Dezember. Den stärksten Verkehr hatte die Bibliothek am 17. Dezember, dem letzten Ausleihabend vor Weihnachten, zu verzeichnen. An diesem Abend wurden 45 Bände ausgegeben, während am 2. Juli nur 7 Verleihungen zu verzeichnen waren.

Der bisher festgehaltenen Reihenfolge entsprechend, soll nunmehr zunächst die schöne Litteratur einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Die hier vorkommenden Zahlen gelten für das ganze Jahr 1900. Da die vorhandene Auswahl zwar gut, aber doch nicht gerade sehr mannigfaltig ist, so laßt sich mit Sicherheit ein Schluß darauf nicht ziehen, welche Dichter und Dichterverke von unseren sozialdemokratischen Arbeitern bevorzugt werden. Den geringsten Anhang scheint von den Meistern unserer klassischen Dichtkunst der Kühle, in seiner astrakten Geistesstärke große Lesung zu finden; denn nur einmal wurde er gelesen.

Wenn Shakespeare dem gleichen Schicksal verfiel, so ist dies vielleicht dadurch zu erklären, daß der ausländische Name Mißtrauen erregt hat. Bereits in einem früheren Artikel hatte ich darauf hingewiesen, daß Goethe, der größte und universelle unter unseren Dichtern, so wenig Verständnis unter den lesenden Arbeitern hatte. Einzig und allein im sozialdemokratischen Verein ist Goethe verlangt worden, und zwar im Ganzen nur 6 Mal. Leider war es mir nicht möglich festzustellen, welche Werke hier bei in Frage kommen. Nicht sehr viel besser erging es Schiller, aus dessen Werken 10 Bände verliehen wurden, während Börne 4 Mal zur Ausgabe gelangte. Heinrich Heine's witzig-satirische und dabei doch echt poetische Art scheint eher nach dem Geschmack des aufgeklärten Arbeiters zu sein, er wurde 12 Mal begehrt, ebenso oft Fritz Reuters humor- und gemüthvolle Dialektgedichte. Wirklich mit Stolz aber können wir darauf hinweisen, daß Anzengruber, dieser

Volkswacht in des Wortes edelster Bedeutung, nicht weniger als 58 Mal verlangt worden ist. Kein anderer Autor kann eine solche hohe Verleihsziffer aufweisen. Von unserem schlesischen Poeten Gerhart Hauptmann wurde 3 Mal „Fuhrmann Henschel“ und „Die Weber“ 5 Mal gelesen. Die Friedenskonferenz von 1899 einerseits und im Gegenatz hierzu die chinesischen Kriegsgrenzen andererseits scheinen dem Werke von Verha Smitner „Die Waffen nieder!“ eine erhöhte Beachtung verschafft zu haben. Dasselbe wurde im Laufe des Berichtsjahres in 10 Fällen erbeten. Außerdem kamen noch dreimal Carl Henckell's Buch der Freiheit und einmal Liebknechts „Ein Blick in die neue Welt“ in Frage, ferner einige Sachen von W. Walster und Max Hegel. Das Interesse für Bellamy's „Ein Mühlstein aus dem Jahre 2000 auf 1887“ scheint leider sehr nachgelassen zu haben, es wurde nur an 4 Lesern ausgegeben. Von den außerdeutschen Dichtern kommen in Betracht Daudet, dessen „Könige im Exil“ 4 Mal gefordert wurde, ferner Viktor Hugo mit 6 und Emile Zola mit 19 Ausleihungen, besonders aber Tolstoi, dessen Werke in 24 Fällen verlangt wurden. Besonders erwähnt sei, daß Tolstoi's „Miserikordie“ 5 Mal gelesen wurde.

Was die historische Litteratur anbelangt, so scheint sich das Interesse der sozialdemokratischen Leser auf jene Abschnitte zu beschränken, die mit der Emanzipation des Proletariats im Zusammenhange stehen, oder doch deren Vorbilder und Vorbilder gewesen sind. So wurde Zimmermanns „Deutscher Bauernkrieg“ 10 Mal gelesen. Merkwürdig erscheint es, daß die Deutsche Revolution von 1848 wenig Interesse unter unseren Lesern erweckt hat, denn ihre Darstellung von W. Bloss hat nur einen Leser gefunden, während die „Französische Revolution“ von dem gleichen Verfasser 19 Mal verlangt wurde, außerdem noch 3 Mal die „Erfürmung der Bastille“ von Louis Blanc. Für die allgemeinen Zusammenhänge in der Weltgeschichte haben sich 9 Leser interessiert, fünf von diesen entnahmen einzelne Bände von Beckers „Weltgeschichte“ und vier die „Geschichte der Neuzeit“ von dem gleichen Autor. Sechs Mal wurde außerdem Kolb's „Kulturgeschichte“ gefordert. Ganz besonderer Beliebtheit erfreuen sich noch immer die albekanntesten „Gebrühten Hämpten“ von H. Baake, die „blos“ 26 Mal ausgeliehen wurden. Aus der Geschichte der neuen Zeit und aus unserer Parteigeschichte wurden verlangt zunächst Lissagaras „Geschichte der Kommune“ in 5 Fällen, ferner mehrere Male W. Liebknechts „Zum 18. März“ 2 Mal, „Die Emser Depesche“ 6 Mal, und „Der Leipziger Hochverraths-Prozeß“ 3 Mal, von Karl Marx die „Euthüllungen über den Kommunismus-Prozeß“. Hierzu kommt Kuers Geschichte des Sozialistengesetzes „Nach zehn Jahren“ mit 8 und Franz Mehrings „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ mit 5 Ausleihungen.

Das Interesse für die metaphysische Philosophie ist, wie schon früher betont, äußerst schwach unter der

Arbeiterchaft. Verlangt wurde nur „Die Philosophie Spinoza's“ von Stern und Cassalle's „Die Philosophie von Fichte“ je einmal. Viel lieber befaßt sich der sozialistische Arbeiter mit naturwissenschaftlichen und naturphilosophischen Problemen. So wurde Bommell's „Geschichte der Erde“ neun Mal, Köhlers „Weltgeschöpfung und Weltuntergang“ acht Mal gelesen. Drei Entleiher fand „Die Urgesellschaft“ von Morgan. Ganz besonders groß ist die Anziehung, welche die Theorien des Darwinismus auf den aufgeklärten Arbeiter ausüben. Von Darwin selbst wurde verlangt „Die Entstehung der Arten“ und „Die Abstammung des Menschen“ von je vier Lesern; ferner wurde Dr. Huxleys „Die Darwin'sche Theorie“ fünf Mal benutzt. Großer Beliebtheit erfreute sich ferner Dabbs „Moses oder Darwin“, das zwölf Mal ausgegeben wurde, und Langkavels „Der Mensch und seine Rassen“ mit neun Verleihungen. Im engsten Zusammenhange mit den Darwin'schen Lehren stehen die Schriften von Büchner und Häckel. Des Ersteren „Kraft und Stoff“ fand vier Leser, ebenso seine Abhandlung über „Das künftige Leben“. „Der Mensch und seine Stellung in Natur und Gesellschaft“ war drei Mal Gegenstand der Nachfrage, desgleichen die Schrift „Ueber religiöse und wissenschaftliche Weltanschauung“. Einmal wurde neuangeschaffte „Schöpfungsgeschichte“ von Häckel gefordert, während die von Fr. Lange geschriebene „Geschichte des Materialismus“ in sechs Fällen gelesen wurde.

Religiöse Fragen und die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion haben des öfteren unsere Leser beschäftigt. Zunächst sehen wir die kritischen Schriften über den Ursprung der christlichen Religion, und zwar Menan's „Der Irrgang des Leben Jesu“ 2 Mal und Lommels „Jesu von Nazareth“ 6 Mal vertreten. Auch mit der Bibel haben sich einige Leser beschäftigt. Drei von diesen verlangten Neuenhauis „Die Bibel und ihre Entstehung“, indessen vier Gustav Tschirns „Die Bibel nur Menschenwerk“ lasen. Einer unserer Leser suchte sich über die verschiedenen bisher in die Erscheinung getretenen Religionen zu orientieren, indem er N. Reichenbachs Werk „Die Religionen der Völker“ las, für eine Anzahl Anderer aber war die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion von besonderer Wichtigkeit. Sie lasen Diezgen's „Religion der Sozialdemokratie“ 4 Mal, Voruttaus „Religion und Sozialismus“ 3 Mal, und in mehreren Fällen die Wolf Höffmann'sche Schrift „Ist Religion Privatsache?“ Einmal finden wir auch bereits die gegen Jahreschluss erschienene Göhre'sche Broschüre verzeichnet.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Eine neue Kolonialerwerbung in Sicht. Wie die „Kolon. Zeitschr.“ mittheilt, hat sich kürzlich in Deutsch-

Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

8) (Nachdruck verboten.)
Ramer's Vater war Militär, ein Mann von Meriten, die Brust voller Orden; er lebte als Kommandant von Hannover auf einer Art Anwesen, aber immerhin in einer Stellung, die die Ehre auf sich zog. Wenn der alte Herr mit dem eisgrauen Schnurrbart, das schöne, noch frische Gesicht in vornehmer Ruhe, seinen Morgenritt durch die Promenaden der Stadt machte, zogen die Bürger ehrfurchtsvoll den Hut. Er grüßte freundlich mit leutseligem Nicken; er war beliebt bei Jung und Alt.

Kein Diner ohne den alten Ramer; er führte stets die Hausfrau zu Tisch, die schönsten Mädchen gaukelten mit kindlicher Schmeichelei um ihn herum.
Papa Ramer, Papachen Ramer, ach, das reizende Papachen! Sie küßten die zierlichen Fingerspitzen und warfen ihm die schmelzenden Blicke zu.

Der Kommandant machte ein sehr angenehmes Haus. Wie er's fertig brachte, ohne persönliches Vermögen, war freilich unklar; man, er mußte es doch können. Die drei Töchter hatten sich verheiratet, sie waren nicht besonders hübsch; allen Dreien mußte er Zulage geben, sonst wäre nichts aus den Partien geworden. Der Sohn als Leutnant brachte doch auch etwas — aber wen ging's was an? Haus, Dienerschaft, Reitpferde, Alles elegant; den dunklen Gerüchten, die plötzlich auftrauten, um ebenso plötzlich zu verschwinden, schenkte kein Mensch Glauben.

Da brach es eines Tages herein mit Donnergeträch, daß den guten Bewohnern von Hannover die Ohren gellen und die schönen Bewunderinnen des „reizenden Papachens“ entsetzt in einen Winkel verflatterten. Die Polizei hob eine Spielhölle auf im Hause der berühmten und berühmten Stadtschönheit, Madame Adrienne Umwagdomska.

Dies erotische Gewächs war, Gott weiß woher erschienen, fuhr in eigener Equipage, schwachend hingehoffen, täglich durch die Straßen, mit ihren großen schwarzen Augenrädern und Simulbrillanten einen haufen Verehrer an sich lockend. Manchen war diese „Dame aus der Fremde“ bald verdächtig; man munkelte und wußte doch nichts Bestimmtes.

An einem späteren Abend stieg der Polizeichef selbst, mit der nötigen Begleitung, die teppichbelegten Stufen zu Madame Adriennes Wohnung hinauf, hob die erbleichenden Diener zur Seite und übertrug die Spielgesellschaft in flagranti, neben der schönen Erotischen um zärtlichsten Einverständnis — den hochgeehrten, allbeliebten Kommandanten von Ramer!

Ein Entgegenstehen, eine Panik sondergleichen! Die Spannung aller Kreise ging in's Unglaubliche! Von Tag zu Tag entrollten sich schwärzere Bilder, wunderbare Dinge gelangten plötzlich in die

Öffentlichkeit; Personen, deren Unantastbarkeit über allen Zweifel erhaben, wurden mit hinein gezogen, die Zeitungsschreiber aller Drien hatten überwältigenden Stoff.

Majestät wünschte sich persönlich ein.
In dem eleganten Haushalt des Herrn Kommandanten wurde Alles verriegelt; man munkelte von unterschlagenen Geldern, Kassen-defekten. Die arme Frau von Ramer, die stets schüchtern und gedrückt neben dem glänzenderen Gatten dahin gelebt hatte, brachte man in eine Irrenanstalt. Mit einem marktschreierischen Getöse brach der ganze stolze Hauf von Ehre, Reputation, Wohlstandsbüchtheit zusammen. Was blieb dem „reizenden Papachen“, dem unglücklichen Menschen übrig —?! Nur der Muth der Verzweiflung, der die Nistole in die gealterten Finger drückt und mit eisig kaltem Klitzern in's Ohr rann: „Schieß — schieß!“

Kommandant von Ramer schoß sich todt. Er hinterließ seinen Kindern nichts als ein Gefühl unauslöschlicher Schande — seinem Sohn einen gebrandmarkten Namen. Majestät waren sehr gnädig. Als Leutnant von Ramer in bitterster Verzweiflung seinen Abschied einreichte, kam ein hübsvolles Handschreiben:

„Es sei ferne von Uns, den Sohn für den Vater verantwortlich zu machen. Wir wünschen nicht, einen braven Offizier unserer Armee zu verlieren.“

O diese Schuld — und doch diese Pein! Tage, die dahinschlühen! Nächte, Nächte, die das verführte Gemüth an die Grenzen des Wahnsinns hezten!

Er griff nicht zur Todeswaffe, wie die Kameraden fürchteten, die sorglich Alles aus dem Wege räumten; er rang sich durch. Aber ein inneres Verzagten blieb, eine unauslöschliche Bitterkeit, ein krankhaftes Sichverschließen. Am liebsten hätte sich Ramer in einen Winkel verkrochen, den nie ein Lichtstrahl trifft; Alles, Jedes that ihm weh, das gutgemeinte Mitgefühl, die zarte Rücksichtnahme der Kameraden — ah, was hatten sie, was wollten sie, warum thaten sie behutsam wie mit einem Kranken?! Misträuen paarte ihn. Er rüßte sich getroffen von jeder harmlosen Bemerkung, er zuckte zusammen, wenn ein Fremder ihm gegenübertrat und er seinen Namen nennen mußte — den schrecklichen, schwachvollen Namen! Der Name war sein Fluch; es ging ihm ein Zittern mitten durch's Herz, wenn jemand „Ramer“ sagte. Die fixe Idee setzte sich in ihm fest: du bist ein Gebrandmarkter, du hast zu verzichten auf alle Freuden von Leben und Liebe! Nur nicht den Namen fortpflanzen, nur nicht noch Andere mit hineinziehen in die unauslöschliche Schande — allein, zu Ende!

Ferdinand von Ramer stand seit wenigen Wochen in der Garnison Koblenz. Mit offenen Armen hatte ihn sein alter Kamerad Rylander empfangen. Bald nach der Katastrophe hatte ihm dieser einen wahrhaft freundschaftlichen Brief geschrieben, Ramer hatte sich nicht entschließen können, zu antworten; diese Verhüllung that der Herzlichkeit des Wiedersehens keinen Abbruch.

„Willkommen, alter Junge!“ hatte der Hauptmann gesagt. „Siehst Du, hier ist meine Frau, hier sind meine Kinder, komm zu uns, so oft Du magst! Und nun, lieber Freund, mußt Du wieder heraus, in die Welt; es geht nicht anders!“

Paul Rylander konnte trefflich zureden mit seiner angenehmen Stimme; es war noch gerade wie früher, der Junge mochte und konnte sich den ruhigen herzlichen Worten nicht verweigern. Keine sechs Wochen waren verstrichen und Leutnant von Ramer — ach, der Kammerball. Schwer war es ihm angekommen, es that's dem Freund zu Liebe; aber ein Gefühl grenzenloser Vereinfamung überkam ihn inmitten des Trubels. Da war keines unter diesen lachenden, kokettierenden Geschöpfen, das ihn hätte erheitern können; sie waren auch gar nicht begierig darnach. Leutnant von Ramer — Ramer — puh! Nur das Mädchen mit den klaren Augen und der freimüthigen Sprache nöthigte ihn einiges Interesse ab. Diese Nelda Dallmer! Bei jedem Tanz holte er sie zu einer Extratour, er klammerte sich in seiner Vereinfamung an sie wie ein Entzündeter an den Strohhalm; als es zu Tische ging, war sie seine Dame.

Frau Kathin Dallmer war nicht zufrieden mit dem erklärten Herrn ihrer Tochter, sie winkte sie heimlich bei Seite. „Nelda“, flüsterte sie, „Du! Laß den Menschen etwas abfallen! Ist ja gar keine Partie — ich bitte Dich, und dann dieser Name! Alle sprechen sie schon darüber. Ich finde es direkt unverschämmt, sich mit dem Namen in die Gesellschaft zu drängen. Alle sagen — „Wer sagt?“ unterbrach Nelda laut und hart, eine glühende Blutwelle schoß ihr in's Gesicht. „Deine Frau Bänglein und Konforten!“

„N, n, Nelda, nicht so laut — u; Gotteswillen!“ Ohne weiteres Wort, mit einem Jucken der Schultern, wandte sich das Mädchen ab und schritt quer über den Saal auf Leutnant von Ramer zu, der mit untergeschlagenen Armen fassend da stand. Sie legte ihm die Hand auf den Armel:

„Bitte, wollen wir jetzt zu Tisch gehen?“ Dabei lächelte sie ihn freundlich an.

Frau Dallmer war außer sich; sie geberdete sich wie die Henne, die Enteneier ausgebrütet hat und der nun die Brut auf dem Wasser schwimmt, anstatt sich unter die schützenden Flügel zu ducken. Sie rannte unruhig hin und her, ihr armes kleines Gesicht trug einen verzweifeltsten Ausdruck, der schlecht zu dem Seidenfächchen, der Spitzenhaube, dem Kränzchen und der Wimper passte.

„Beste“, raunte ihr die Ober-Konfistorialrätin zu, „leider Sie es doch nicht, daß Ihre Nelda sich so ausschließlich dem einen Herrn widmet. Das fällt auf!“

„Mama!“ Mädchen kam gelaufen und schmeigte mit zarter Kindlichkeit ihr Finnengesicht an die statliche Wange der Mutter. „Dente, wie entzückend! Herr Emil Bodenbogen hat mich zum Souper engagirt!“ Sie kicherte verzückt in sich hinein.

„Ah — ah!“ Die Stimme der Ober-Konfistorialrätin erklang in eitel Wonne; der armen Dallmer gab es einen Stich durch's Herz. (Fortf. folgt.)

land ein „Fernando Poo-Komitee“ gebildet, das die Erwerbung der jetzt in spanischem Besitz befindlichen Insel Fernando Poo betreiben soll. Da das Blatt des weiteren meldet, daß Spanien der deutschen Regierung das Vorkaufrecht der Insel eingeräumt hat, hat sich das Komitee jedenfalls die Aufgabe gestellt, die deutsche Regierung zum Ankauf der Insel zu veranlassen.

Fernando Poo, im Golf von Guinea gelegen, ist 1398 Quadratkilometer groß, von vulkanischer Bildung — der Straberg Clarenz-Berg ist 2860 Meter hoch und soll zum Teil sehr fruchtbaren Boden aber auch ein geradezu wüderisches Klima besitzen. Die Mitteltemperatur beträgt selbst im kältesten Monat, dem September, 23 Grad Celsius. Die 25,000 Köpfe zählende Bevölkerung besteht aus bedürfnislosen schmutzigen Negern und Negersklaven, die Zahl der Europäer ist nur eine winzige, der Handel ist demgemäß bis jetzt ein minimaler geblieben. Wie wertlos die Insel ist, beweist die Tatsache, daß sie 1827 von den Engländern den Spaniern abgenommen, achtzehn Jahre später jedoch von England Spanien wieder zurückgegeben worden ist.

Der deutschen Regierung, die im Erwerben von Kolonien ja stets einen besonders glücklichen Instinkt bewiesen hat, wird nun angenommen, Spanien nun auch dieses wertvolle Stückchen Land abzukufen.

Nicht weniger als 6 Schiffe sind für die Dauer der Nordlandreise des Kaisers diesmal dem Kommandanten der Hofyacht „Hohenzollern“, Grafen von Haudissin, unterstellt.

Der kleine geschützte Kreuzer „Kobe“ dient der Kaiserliche als Begleitschiff, um ihr für unvorhergesehene Fälle in See befindlich sein zu können; der „Stein“ soll zu Sonderfahrten in den Schären der nördlichen Nordsee benützt werden, in welche die „Hohenzollern“ in Folge ihrer Größe und ihres Tiefganges nicht eindringen kann, und die drei Torpedoboote „S 70“, „S 72“ und „S 73“ haben die Aufgabe, die Kurier mit den Postkisten der „Hohenzollern“ von den nächsten Häfen heranzubefördern und ständig einen Verkehr des Schiffes mit den nächsten Telegraphen-Stationen aufrecht zu erhalten.

Der Spandauer Magistrat und die Wohnungsnot. Dem „Vorwärts“ wird aus Spandau berichtet:

Elf Familien, die bisher, da sie keine Wohnung finden konnten, in einem öffentlichen Gebäude untergebracht waren, wurden am Montag Morgen auf Veranlassung des vorerwähnten Magistrats mit Aufwendung von Polizeibeamten auf Straßenplätze geleitet. Da noch weitere fünf Familien obdachlos geworden waren, haben sich 16 Familien in der angenehmen Lage, sich mit ihrem Hausrat unter freiem Himmel häuslich einrichten zu können. Nur drei Familien gelang es schließlich, in armenhaften Löchern ein notdürftiges Unterkommen zu finden; dreizehn Familien mit 63 Kindern, wovon zwei erkrankte, sind noch ohne jede Unterkunft!

Unsere Genossen, die dem Stadtverordneten-Kollegium angehören, haben telegraphisch beim Regierungspräsidenten Beschwerde gegen das Vorgehen des Magistrats eingelegt. Ob's helfen wird!

Mindestlöhne, eine Forderung von — Arbeitgebern. Eine Petition des Dresdener Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe an das sächsische Finanzministerium verlangt in Uebereinstimmung mit den bisher bekämpften Forderungen der Arbeiter, so berichtet der „Arbeitsmarkt“, Mindestlöhne bei Ausführung von Staatsbauten. Der Verband ersucht das Ministerium, bei den nächsten Verhandlungen in die Verträge, zunächst versuchsweise, eine Lohnklausel aufzunehmen, durch welche der Unternehmer verpflichtet wird, einen bestimmten Lohn zu zahlen. Wollte man nicht ohne Weiteres so könne der Gewerbetreibende mit der Normierung beauftragt werden, der die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmer-Bezirge vorher zu hören hätte. Der Arbeitgeber-Verband hofft, durch eine solche Klausel, wie dies die Erfahrung in anderen Ländern beständige, die Schleuderkonkurrenz in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges erheblich zu verringern und eine Abnahme der Lohnunterschiede zwischen Unternehmern und Arbeitern zu erzielen.

Ein Katechismus der deutschen Frauenbewegung soll im Wege eines Preisarschreibens, das vom Verein Frauenbildung — Frauenstudium in Berlin ausgeht, erlangt werden. Der Katechismus soll in bekannter Form, in Frage und Antwort, die Entstehung, Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Frauenbewegung kurz und klar darlegen. Der Preis für die beste Arbeit beträgt 1000 Mark und kann ganz oder geteilt zuerkannt werden.

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Spät kommt die Einsicht, aber sie kommt doch nach. Wie lange, verlangen nicht die Arbeiterorganisationen Nehtliches. Nur sollten die Arbeitgeber bald so weit gehen und den mit den Arbeiterorganisationen vereinbarten Mindestlohn als Norm für den Lohn aufstellen.

Die Kasseler Trebertrocknungs-Gesellschaft ist nunmehr ebenfalls verkracht. Wie ein Wolffsches Telegramm aus Kassel meldet, ist am Donnerstag Mittag der Konkurs über das Vermögen der Gesellschaft eröffnet worden. Generaldirektor Schmidt wird vermisst. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Hermann Sumpf, ist verhaftet worden. Der Direktor Vollmann ist aus der Direktion ausgeschieden.

Zum Bankrott. Justizrath Boyens, der Vorsitzende des Ausschusses der freiwilligen Vereinigung der Aktionäre der Leipziger Bank, teilt mit, daß die Beschlagnahme des Vermögens der verhafteten Direktoren der Leipziger Bank erfolgt ist. Der Oberste Gerichtshof in New-York erklärte den Arrest auf das Depot der Leipziger Bank in Höhe von 12,000 Dollars zu Gunsten der Firma Schiff und Bodenheimer, Importeure in New-York und Chemnitz.

Wieder ein Opfer des Leipziger Bankrotts. Nach dem Ableben seiner Frau und dem Kaufmann hat sich in Jüdau ertränkt. Die Angelegenheit wird mit dem Zusammenbruch der Leipziger Bank in Verbindung gebracht.

Die Einführung 4-tägiger Rückfahrkarten ist, wie schon erwähnt, nunmehr auch von sämtlichen süddeutschen Staatsbahnen im Anschluß an die sächsischen und preussisch-bayrischen Staatsbahnen beschlossen. Außerdem ist die 4-tägige Geltungsdauer weiter für die Reichsbahnbahnen in Elbstadt-Verdingen, die oldenburgischen und die mecklenburgischen Bahnenverwaltungen und die Eutin-Vibeder Bahn zur Annahme gelangt, sowie die Breslau-Warichauer und, wie schon gemeldet, die Riesengebirgsbahn.

Keine Nacht und Herrlichkeit? Genosse Reichstags-abgeordneter Paubert wollte in einer Versammlung über das Thema: „Des Reiches Macht und Herrlichkeit“ sprechen. Allein die Versammlung wurde vom Bezirksdirektor Dr. Eugen Adenhausen verboten. Jetzt ist eine neue Versammlung anberaumt, für welche Genosse Paubert das Thema gewählt hat: „Mein Kollege Eugen Adenhausen und das Verfassungsrecht“.

Das Weimarer Staatswohl war vor einiger Zeit schon als bedroht angesehen worden, als ein Redner über das Thema sprechen wollte: „Als der Großvater die Großmutter nahm“. Das Thema: „Des Reiches Größe, Macht und Herrlichkeit“ muß wohl noch viel gefährlicher sein als der Großvater und die Großmutter aneinandergeraten.

Von der Mangelregelung eines Arztes giebt die „Berliner Ärzte-Korrespondenz“ Kenntnis: „In Folge eines Vortrages, welchen Dr. D. Tiburtius im Sächsischen Provinzial-Parlament im vorigen Jahre über das Inspecitariat gehalten, hat das Königlich-polizeipräsidium zu Berlin der Stadtgemeinde Kirdorf die weitere Verwendung des Dr. Tiburtius als Inspecitarius unterzogen.“

Störers Organ „Das Volk“, das vor ungefähr 2 Jahren von Berlin nach Siegen, dem Hauptort des Störerschen Wahlkreises verlegt worden ist, hat auch dort seinen günstigen Boden gefunden. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat mit einem Aufschwung von 7418 Mark abgeschlossen. Weiter ist nach dem „Sieger Volksbl.“ der Bilanz noch zu entnehmen, daß die Zahl der „Volk“-Genossen am 31. Dezember 1900 auf 95 herabgesunken ist. Diese haben 36,000 Mark zugelegt.

Die Grammatik-Vorlesung „Die Moral-Theologie des heiligen Augustin“ ist in sämtlichen Leipziger Buchhandlungen auf Veranlassung einer auswärtigen Behörde beschlagnahmt worden.

Ein Katechismus der deutschen Frauenbewegung soll im Wege eines Preisarschreibens, das vom Verein Frauenbildung — Frauenstudium in Berlin ausgeht, erlangt werden. Der Katechismus soll in bekannter Form, in Frage und Antwort, die Entstehung, Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Frauenbewegung kurz und klar darlegen. Der Preis für die beste Arbeit beträgt 1000 Mark und kann ganz oder geteilt zuerkannt werden.

Ausland.

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Ueber Prozeßion und Brügel unterbietet man sich in der Mittwoch-Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Sibela tadelt die Hindernisse, die in Valencia von der Bevölkerung der Abhaltung der Jubelfestfeier entgegengeleitet worden seien. Zbancz antwortete, die Liberalen hätten den Prozeßionen Achtung entgegengebracht, so lange sie einen rein religiösen Charakter hatten. Die

Klerikalen seien aber Gegner der Freiheit. Im weiteren Verlauf der Sitzung veranlaßte die Angelegenheit der Jubelfestfeier noch lebhaft Zwischenfälle zwischen den Republikanern und Klerikalen, die gegenseitig insulierten. Der Präsident konnte nur mit Mühe Ruhe wieder herstellen.

Die Antwort des liberalen Abgeordneten Jbancz trifft den Nagel auf den Kopf. Der spanische Klerikalismus will mit seiner pomphaften Aufzüge der systematisch in Unwissenheit gehaltenen Masse des Volkes imponieren und damit seine weltliche Herrschaftsansprüche sichern. Gottesdienst könne in Gotteshäusern abgehalten werden; er gehört sogar für den, der ihn ernst meint, absolut nicht auf Markt und Gasse. Wenn er dort in der durch Pfaffenherrschucht erbitterten Gegenströmung zusammenfließt, hat er es ganz allein sich selbst zuzuschreiben. Also nur kein freimüthiger Sentimentalität!

Partei-Angelegenheiten.

Der „Freiheit“ wiedergegeben ist vorläufig auf kurze Zeitspanne in Halle. Er hat eben vier Monate Gefängnis wegen verübter kleiner Preßvergehen verbüßt. Wegen unserer Genossen schweben jedoch noch zwei Strafverfahren, und zwar vor dem Ober-Landesgericht Naumburg die 12 Tage Haft wegen grober Unfugs und vor dem Reichsgericht die vom Landgericht Naumburg verhängte einmonatige Gefängnisstrafe wegen Gotteslästerung. Zu allem Ueberflus hat die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil des Landgerichts in Halle im Nennenmedaillenprozeß Revision eingelegt. Dafür haben wir auch „Preßfreiheit“.

Arbeiterbewegung.

Ende des Berliner Barbierstreiks. In einer Versammlung der streikenden Barbierhelfer wurde die Besetzung des Streiks beschlossen. Nach Mittheilungen der Streik-Kommission hat ein großer Theil der Meister die Forderung der Streikenden bewilligt. Der Vorstoß der ablehnenden Meister wird jedoch in verstärktem Maße fortgesetzt.

Die Maurer in Waren (Mecklenburg) sind in den Streit getreten, nachdem Verhandlungen mit den Unternehmern zu keinem Resultat geführt hatten. Die Streikenden — es sind deren 75 — fordern 33 Pf. Stundenlohn. Die Bauarbeiter sind gleichfalls mit der Forderung einer Lohnerhöhung von 23 auf 27 Pf. pro Stunde an die Unternehmer herangetreten und haben sich, nachdem sie abschlägig beschieden wurden, den streikenden Maurern angeschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 5. Juli 1901.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Nach der letzten gab es gestern die allerletzte Sitzung vor den Ferien. Es wurde Alles aufgearbeitet, nur eine einzige Vorlage bleibt für den September aufbewahrt: Die Vorlage betr. die Herabminderung der Bürgersteiglast. Die „armen“ Hausbesitzer müssen also noch etwas warten auf das ihnen in Aussicht gestellte „Stadtgeschenk“. Obwohl die Tagesordnung gestern nicht sehr umfangreich war, dauerte die Sitzung doch verhältnismäßig lange. Die erste Veranlassung dazu gab Stadtverordneter Pruhys. Unser Parteigenosse nahm bei Beratung der Dringlichkeit der Vorlage betr. Betriebsordnung und Tarife des Hafens Gelegenheit, einmal in entschiedener Weise die Wirklichkeit mit den zahllosen Dringlichkeitsvorlagen kurz vor Beginn der kommunal-parlamentarischen Ferien zur Sprache zu bringen. Der vollkommenen Berechtigung seiner Kritik, die sich auch auf die s. Z. vorgenommene Verschlechterung der Geschäftsordnung bezog, konnte man nicht widersprechen und Herr Stadtv. Heilberg, der Führer der liberalen Mehrheit im Stadtparlament, sah sich veranlaßt, ganz ausdrücklich den Ausführungen Pruhys beizutreten. Aber den Magistrat trifft keine Schuld an den nicht zu leugnenden Uebelständen, sagten die Herren vom Magistrat selbst und auch einige Stadtverordnete wollten in dieser Beziehung am Magistrat kein Fehl entdecken. Freilich, in gewissem Sinne tragen die Stadtverordneten selbst Schuld: Warum lassen sie sich in wahrer Schafsgeweid Derartiges gefallen?

Ein recht lange dauerndes Geplänkel verursachte dann noch der Magistratsantrag, nach Erschöpfung des Schulbaufonds die zur Fortführung der Bauten notwendigen Gelder bereiten Mitteln (des Kammereifonds) zu entnehmen. Herr Stadtverordneter Dettlinger setzte in der Kritik der Begründung dem Herrn Kammerer Körte, dem einige unangenehme Fehler nachgewiesen wurden, ein wenig auf's Trockene. Allgemeineres Interesse hatte die Sache freilich nicht.

Die Sitzung wird 4 1/2 Uhr Nachmittags vom Vorsteher Geh. Justizrath Dr. Freund eröffnet. Aus den geschäftlichen Mittheilungen ist erwähnenswerth, daß Magistrat das Gehalts- und „Schweden-schanze“ nicht bannen lassen will, da der Pächter sich weigert, das Kaufkapital zu bezinsen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst folgende Vorlagen ohne Debatte erledigt: Lieferung von Pflasterarbeiten, Straßenbenennungstafeln, eines eisernten Pflasterbüchchens am Pflanzbaum; Anstellung von Unterbeamten; Entwässerungen; Fluchtlinien-Vestellung an der Kaiser Wilhelmstraße. Zur Pflasterung der Nebengasse werden 12,500 Mk. bewilligt. Das Gehalt der Bureaugehilfen der sächsischen Betriebswerke wird festgesetzt.

Bei der Uebersicht der Verhältnisse der Beamtenbesoldungen um etwa 116,000 Mk. fordert der Berichterstatter Haber größere Sparmaßnahmen. Oberbürgermeister Dr. Vender erklärt die erhebliche Ueberschreitung mit dem besonders starken Anwachsen der städtischen Verwaltung im vergangenen Jahre. Die Vereinfachung des Schreibwesens sei nicht leicht auszuführen. Hoffentlich werden in den nächsten Jahren die Ueberschreitungen erheblich geringer sein. — Die Vorlage wird dem Ausschuss II überwiesen.

Zum Antrag des Magistrats, herr. Erlaß einer Betriebsordnung und Bestimmung der Tarife u. für den neuen städtischen Hafen beauftragt der Referent, Stadtv. Haber, die Dringlichkeit zu erklären.

Stadtv. Pruhys: Für die Dringlichkeit kann ich nicht erklären. Die so wichtige Interessen betreffende Vorlage ist kaum 24 Stunden in den Händen der Stadtverordneten, man hat sie kaum lesen, geschweige denn prüfen können. Die Nothwendigkeit der Mitwirkung des neuen Hafenbauamts bei Feststellung der Vorlage will ich gern gelten lassen. Aber ein wenig Raum hätte man bei der Erledigung doch auch wohl der Stadtverordnetenversammlung gönnen sollen. Jedenfalls wäre es nöthig, auch noch Interessenten aus dem Handwerks- und Gewerbehand zu hören, sich mit solchen zu verständigen, besonders auch über die 70 Paragrafen enthaltende Betriebsordnung. Was denn der Hafen unbedingt Anfang September eröffnet werden? Daß um diese Zeit der Binnenhafen fertig hier tagt, ist dafür kein zwingender Grund. Ganz allgemein will ich sagen, die ganze Richtung paßt mir nicht, diese Wirklichkeit mit den Dringlichkeitsanträgen. Wichtige Sachen werden über's Knie gehoben und die Stadtverordnetenversammlung läuft zur Ja-Nieder-malung über. (Beifall.)

Kammerer Körte erklärt, wenn der Hafen nicht zur angegebenen Zeit eröffnet werde, gehe das ganze Werksgebiet verloren.

Was aller Welt.

Gerhart Hauptmann als Romandichter. Gerhart Hauptmann, den der Mißerfolg seines Dramas „Michael Kramer“ sehr verstimmt haben soll, arbeitet an einem Roman. In der Erkenntnis, daß er nirgends besser zu Hause ist, als in seiner schlichten Heimath, wird Hauptmann auch das neue Romanwerk dem schlechten Bauernmilieu entnehmen. Die Arbeit ist, wie Berliner Blätter wissen wollen, schon recht weit gediehen, dürfte aber vor dem Winter nicht abgeschlossen werden. Gerhart arbeitet Hauptmann an einer Neugestaltung seines Schmeckenstückes, des „Morian Geier“ — für die fremdliche Aufnahme des „Michael Kramer“ in den Volksvorstellungen des Sozialdemokratischen Vereins zu Breslau hat Hauptmann bekanntlich einen Lauf brüchlich angesetzt.

Ein selbsthängiges Automobil-Fahrzeug verurtheilte gestern Mittag Unter den Linden in Berlin eine gewaltige Aufregung und große Verwirrung. Vor dem Hotel Bristol hielten mehrere den hier weilenden Kunstfahrern gehörige Automobile. Von einem der Fahrzeuge löste sich selbstständig der Betriebshebel und der Wagen setzte sich in Bewegung. Da unglücklicherweise Niemand zur Stelle war, der die Einrichtung des Automobils kannte und den Wagen anzuhalten konnte, so kam das furchterliche Geschehen mit nachtheiliger Geschwindigkeit der Linden entlang, jedoch die entgegenkommenden Droschkenn mit Carriagen ihm nur mit Mühe auszuweichen vermochten. An der Ecke der Friedrichstraße jagte der Durchbrecher gegen die Vorderwelle und kam, da er das Hindernis nicht zu rechter verstand, zum Stehen. Der Eigentümer, der den Anstreifer in einem zweiten Automobil verfolgte, konnte ihn hier in Empfang nehmen.

Ueber Sternbergs Aufenthalt im Zuchthaus in der letzter Straße in Berlin hört man jetzt einige Einzelheiten. Bei seiner Einlieferung hatte Sternberg die Hoffnung, daß ihm Vergünstigungen zu Theil werden würden. Hierin hat er sich aber bitter getäuscht. Sein Gehalt, seiner Mitgefangenen Unterricht ertheilen zu dürfen u. wurde ihm nunmehr abgesprochen und ihm als Bestrafung das Schweden von Korten angewiesen. Sternberg, der aus guten Gründen besonders streng hohlt wird, kann auch im Zuchthaus über sein Vermögen Verfügungen treffen. So willigte er schließlich in den ihm von seinem Sachwalter vorgeschlagenen Verkauf eines Bergwerkes in Höhe von 1 Million. In Rücksicht auf die schlechte Zeit ließ er dem Käufer den Aufschub um 150,000 Mk. billiger als er jetzt gefordert hatte.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Mißbrauchs der Amts-gewalt. Der Polizeiwachtmeister Otto Heine aus Potsdam hat sich am Montag vor der Strafkammer in Chemnitz wegen des erwähnten Mißbrauchs zu verantworten. Der Angeklagte war mit der Unter-suchung in einer Sache wegen Eigenthumsverletzung betraut. Um von einem der zu Vernehmlichen, den er in Verhaft hatte, einer der Uebelthäter zu sein, ein Geständnis zu erzwingen, mißbrauchte er seine Gewalt, so war ein 13-jähriger Schüler — mit einem Gamm-

schlauch. Die übereinstimmenden Aussagen von fünf Kindern überzeugten das Gericht von der Schuld des Angeklagten, und so wurde gegen ihn auf Grund des § 343 des Str.-G.-B. eine Strafe von einem Jahr Zuchthaus erkannt, jedoch lehnte das Gericht die von der Staatsanwaltschaft beantragte lebenslange Verhaftung ab.

Schweres Verbrechen. Nach einer Meldung aus Jüterburg unterbreitete das Kriegsgericht den Dragoner-Droweter Kleinich wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, begangen am 16. Mai an einem Bahnarbeiter Radzuhn in Stallhöfen, zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie zur Ausstoßung aus dem Heere.

In dem bestialischen Mord, der, wie wir bereits meldeten, an zwei Frauen an Hagen verübt wurde, wird aus Höhren berichtet, daß es bereits gelungen ist, die muthmaßlichen Thäter zu verhaften. Der eine, ein 33-jähriger Mann Namens Schjölpe, wurde bei Sing ausgegraben, der zweite, ein schon wegen Eitelichkeits-Verbrechens bestraffter Fuchler, bei der Dampferankunft in Greifswald.

Zur Explosion eines Torpedos hat sich im Cabrio einer in der Nähe Kasarubbe erigene. Dort machte sich einem Moment die spanische Marine Versuche mit Torpedos, die alle erfolgreich verliefen. Verschiedene Torpedos enthielten 250 Kilogramm Schießpulver. Bei den Schießversuchen im Hafen spürte man zwar eine große Erschütterung in der Stadt, Schaden wurde jedoch nicht angerichtet. Am Mittwoch waren nun verpöbelte Torpedos losgeschossen worden unter Verletzung des Kommandanten. Als der letzte Torpede, 20 Kilogramm Schießpulver enthaltend, verfeuert wurde, er im Laboratorium geplatzt. — Er platzte er in dem Augenblick, wo ihn Leutnant Badiño unterhalten wollte. Die Explosion war von furchtbarer Wirkung. Drei Personen blieben auf der Stelle todt, 17 wurden verwundet, viele sind furchtbar vermisst. Auch Badiño liegt hoffnungslos darnieder. Der Haube und ihm nie abgehaut.

Neu Arbeiter beschäftigt. Aus Marmaros-Szigeth Ungarn wird berichtet: In Folge harter Kämpfe haben auf der Straße Marmaros-Weg der ungarischen Staatsbahnen Erdarbeiten begonnen. Zur Ausbesserung des Schadens waren unter Leitung des Streckenoberingenieurs 80 Arbeiter beschäftigt. Eben als sie daran gingen, sie vor einem Tunnel liegenden Erdmassen wegzuräumen, löste sich plötzlich große Felsmassen ab und stürzten auf den Bahnhöfen. Das Mann wurden unter den Felsmassen verdrückt. Nach anderwärtiger Arbeit gelang es, die Arbeiter in ihrer verdrückten Zustände zu Tage zu fördern. Von den Verwundeten sind zwei ihren Verletzungen bereits erlegen. Einem der Verdrückten mußte das rechte Bein amputirt werden.

Der fünfjährige Knappe „Arax“ ist vor dem Tode in die Welt gekommen, nachdem die Knappeinleitung seiner geendet hatte. Der Knappe und ein Mann hat erkrankt, zwei Mann sind schwer verdrückt an Bord des breiten Schiffs an-gesunden worden.

Seit Jahren sei dieser Termin der Eröffnung schon in Aussicht genommen. Die Hafenbauverwaltung treffe kein Vorurteil, die Arbeiten seien nach Möglichkeit beschleunigt. Nur in Rücksicht auf die Mitwirkung des neuen Hafenbauverwalters sei die Vorlage erst jetzt fertig gestellt worden. Uebrigens habe auch der Ausschuss II die Vorlage eingehend beraten.

Stadtv. Bruns: Es ist mir nicht eingefallen, der Deputation einen Vorwurf zu machen. Aber wenn hier gefagt wird, schon seit Jahren sei dieser Termin zur Eröffnung vorgelegen gewesen, dann hätte man diese wichtige Vorlage doch auch schon früher vorbereiten sollen. Uebrigens ist doch der Hafen zu dem angegebenen Termin noch gar nicht fertig, wie selbst die Begründung der Vorlage feststellt. Wenn der Herr Kammerer auf die Ausschussberatung hinweist, so muß ich sagen, daß dieser nicht das Blemme ist. Die neue Geschäftsordnung, die dem Vorsteher das Recht einräumt, nach Verleihen Vorlagen zunächst den Ausschüssen zuzuwenden, hat das Recht der Stadtverordnetenversammlung thatsächlich erheblich eingeschränkt. Ich habe diese Befürchtung s. B. gleich ausgesprochen und habe leider Recht behalten. Wenn das so weiter geht, brauchen wir überhaupt keine Stadtverordnetenversammlung mehr, sondern lassen Alles von ein paar Ausschüssen machen. Dagegen muß entschieden protestiert werden.

Kammerer Rörte erklärt, der Hafen sei bis auf den Getreidespeicher fertig. Stadtv. Heilberg stimmt der Kritik des Stadtverordneten Bruns zu, doch trage in diesem Falle nicht der Magistrat, sondern die Stadtverordneten-Versammlung Schuld, daß die Vorlage dringlich behandelt werden müsse, denn sie selbst wolle ja in den nächsten acht Wochen Ferien machen. Stadtverordneter Schellinger ist für die Dringlichkeit, damit die Millionenanleihe baldigt Zinsen trage. Der Bürgermeister Dr. Bender verteidigt den Magistrat. Herr Bruns möge doch sagen, wie der Magistrat Dringlichkeitsvorlagen unter den gegebenen Verhältnissen vermeiden könne.

Stadtv. Bruns: Ich will, daß nicht alle Dringlichkeitsanträge verworfen werden können. Aber hier geschehe doch des Beförderers die Tiefbauverwaltung habe sich durch zahlreiche Dringlichkeitsanträge ausgezeichnet, die zum großen Teil verworfen werden konnten. Wenn man 24 Stunden vor der Verhandlung eine solche Sache zum Meistbietenden kommen läßt, dann sieht man gar nichts an, sondern muß wie ein Papagei nachplappern, was in der gedrungenen Vorlage steht. Daraus ergeben sich große Unzulänglichkeiten, sowohl für die Stadt wie für Private, die an Grundstückseinfassungen u. dergleichen interessiert sind.

Die Dringlichkeit wird beschlossen und dann nach längerer Begründung durch den Referenten Haber die Vorlage debattelos angenommen.

Dann wurden noch folgende Dringlichkeitsanträge genehmigt: Das ursprünglich, im Februar 1899, für den Preis von 81,000 Mk. für Schulzweck erworbene Grundstück Dhlauer Chaussee 40/42, welches allein für Schulzweck zu schnell ist und, wie nunmehr feststeht, durch den Zulauf eines Nachbargrundstückes nicht verbreitert werden kann, soll für Feuerwehr- und Marktallzweck verwendet werden, weil die nichtweisse für Feuerwehrrufe benutzten Lokalitäten in der Neuen Tauengienstraße zum 1. April 1904 gekündigt sind. Die Straße um den Kaiser Wilhelmplatz wird, bei Gelegenheit der Herstellung leitender Verbindungen zu den Schienenstützen der Pferdebahn umgeklaffert und mit Fugenverguß versehen, desgleichen die Osziger Chaussee von der Größelbrücke bis zu den Friedhöfen in 10 Meter Breite, während die Asphaltierung der Schweidnitzerstraße zwischen Hummerei und Marktallgasse (in dem neuerdings verbreiterten Theile) vorläufig unterbleiben wird. Angeht die Erhöhung der zum Neubau von Schulhäusern und Turnhallen zur Verfügung stehenden etatsmäßigen wie außeretatsmäßigen Mittel erklärte die Versammlung dem Magistrat ihr Einverständnis, daß mit dem Weiterbau der von beiden städtischen Behörden bereits beschlossenen und mit der Ausführung von Plänen für noch zu beschließende Schulhäuser und Turnhallen nicht aufgehört wird, daß vielmehr die zum Weiterbau erforderlichen Mittel, vorbehaltlich später zu beschaffender anderweitiger Deckung einstuftweise vorzuschubweise den bereits bestehenden (Betriebsfonds) der Kammererei entnommen werden. In der Debatte darüber beteiligten sich außer dem Oberbürgermeister und dem Kammerer die Stadtverordneten Dettinger, Heilberg und Jünger.

Zur Aufhebung des städtischen Grundstückes Herthastraße 60/61 und Schwalbendamm 27, 29 und 31 wurden rüch 40,000 Mark, wie der Magistrat, sondern 15,000 Mk., wie der Bauausschuß vorschlug, bewilligt.

Um 6 Uhr 45 Min. wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und in eine geheime Beratung eingetreten.

*** Protestkundgebung gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle.** Zur Betreibung einer umfassenden Protestkundgebung gegen die geplante Erhöhung der Lebensmittelzölle hat der Parteivorstand Petitionsbogen zur Sammlung von Unterschriften herstellen lassen. Für Breslau wird die Unterschriftensammlung vom Sozialdemokratischen Verein organisiert, und in umfassender Weise zur Durchführung gebracht werden. Den Vertrauenspersonen in der Provinz gehen in den nächsten Tagen Anweisungen mit der nötigen Zahl von Petitionsbogen zu. Für die Provinz Posen sind die Bogen von J. Gogowski, Posen, Bernhardinerplatz 4 und Emil Tech, Bromberg-Schöndorf, Johanniststraße 3, zu beziehen.

Die Agitations-Kommission für Schlesien.
J. A.: Oskar Schüb.

7. Der Bäckerstreik ist von Seiten der Gesellschaft gestern für beendet erklärt worden. In einer von etwa 300 Gesellen besuchten Versammlung erstattete zunächst Kollege Ziegler Bericht über die von uns bereits mitgetheilten Verhandlungen des Gesellenausschusses mit dem Innungsvorstande. In der hierauf folgenden Diskussion unterzog Kollege Kastig zunächst die Zugeständnisse und Wünsche der Innungsmeister einer scharfen Kritik und kam dann zu dem Antrage, den Streik von morgen an für beendet zu erklären, da derselbe in der Hauptsache ja eigentlich von selbst seinem Schlusse entgegen gehe. Bei den mehr als 80 Bäckereien, die nur Lehrlinge, und den 150 Geschäften, die vorwiegend Lehrlinge beschäftigen, sei eine durchgreifende Einwirkung außerordentlich schwer. Uebrigens werde es möglich sein, durch die Ausnutzung der Sympathien des arbeitenden Publikums die Meisterschaft zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu zwingen. Die weiteren Diskussionsreden wendeten sich mit besonderer Entschiedenheit gegen das Ausbleiben der Meisterschaft, eine vierte Lohnklasse für Ausgelernte und Zugereifte zu bewilligen. Denn nicht nur, daß der vierte, fünfte und sechste Geselle genau dieselbe Arbeit leisten müßte, als wie der dritte, würde auch durch die Einführung einer vierten Klasse eine gefährliche Konkurrenz für die älteren Gesellen geschaffen. Nach sehr erregter Diskussion beauftragt die Versammlung den Gesellenausschuß, in den Verhandlungen mit der Innung streng an den Forderungen der Gesellschaft festzuhalten. Darauf wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Versammlung der Breslauer Bäckergehilfen beschließt, den Streik für beendet zu erklären, da es durch den Kampf gelungen ist, in allen jenen Bäckereien, welche ausschließlich oder doch hauptsächlich mit Gesellen arbeiten, unsere Forderungen durchzuführen; wohingegen wir nicht in der Lage sind, die

Durchführung unserer Forderungen in solchen Betrieben, wo ausschließlich mit Lehrlingen gearbeitet wird, zu erzwingen.

Dem Arbeiterpublikum sprechen wir unsern Dank für die rege Unterstützung in unserm Kampfe aus und ersuchen dasselbe, auch fernerhin nur aus den geregelten Bäckereien, — die wir von Zeit zu Zeit bekannt machen — ihre Bäckereien zu kaufen. Der Gesellen-Ausschuß hat die Pflicht, mit größter Energie unsere so minimalen Forderungen bei der Innung zu vertreten.“

Schon jetzt, ehe die Verhandlungen mit den Meistern zum Abschluß gelangt sind, haben mehr als 60 Firmen schriftlich die Forderungen bewilligt, aber auch in den übrigen Bäckereien sind wenigstens die Löhne um 3 bis 4 Mark gestiegen. An den Gesellen ist es nun, dafür zu sorgen, daß die von ihnen erreichten Errungenschaften diesen auch erhalten bleiben.

*** Zum Parteifest** werden von morgen Sonnabend an, Programms ausgegeben. Dieselben können durch alle Kolporteurs der „Volksmacht“ bezogen werden.

*** Ein Sommerfest der Maurer** findet Sonntag, den 21. Juli, im Gewerkschaftshause statt. Es besteht aus Konzert, Tanz, Kinderbelustigungen u. dergleichen. Der Verband ladet zu zahlreicher Theilnahme ein.

*** Eine neue Eisenbahn von Oberschlesien nach Breslau.** Wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ zu berichten wissen, ist zur Entlastung der durch den Kohlenverkehr überlasteten Bahnen des ober-schlesischen Bergreviers eine neue Bahn vom Revier nach Breslau geplant, die vorzugsweise für Güterverkehr bestimmt ist. Dem Landtage soll in seiner nächsten Tagung eine derartige Vorlage gehen.

Y. Ein fürsorglicher Hausvater, der streng darüber wacht, daß sein Personal nicht in Verführung gerathe und schlechte Wege wandle, scheint der unseren Lesern bekannte Stadtverordnete und Kaufmann Herr Eckende zu sein. Ein Glaubensgenosse dieses Herrn, der durchaus keinen Grund hat, den Genannten mit seinem Hasse zu verfolgen, weiß darüber nachstehendes Geschichtchen zu erzählen. Herr J. kaufte am 26. v. Mts. bei Eckende eine Friedhofbank. Als er darauf fragte, ob ihm die Bank am nächsten Nachmittage auf dem neuen Mauritiusfriedhof am äußersten Ende der Brodauerstraße geschafft werden könnte, wurde ihm dies bereitwillig zugesagt und zwar ohne dafür eine Entschädigung zu berechnen. Darauf übergab Herr J. für den betreffenden Träger ein Trinkgeld von 60 Pf. Als er am nächsten Tage den jungen Mann, der Abends um 7 Uhr die Bank herausbrachte, fragte, was er für Trinkgeld erhalten habe, sagte dieser: 30 Pf. Erstamnt übergab Herr J. dem Manne eine Karte mit einigen Zeilen, worauf ihm am nächsten Tage die übrigen 30 Pf. zurückgeschickt wurden mit der Begründung, das Trinkgeld sei zu hoch gewesen, man dürfe die Leute nicht verderben. Herr J., der nicht verstehen konnte, warum man das zu hohe Trinkgeld nicht bereits bei der Uebergabe zurückgewiesen habe, richtete an Herrn Eckende folgenden Brief: „Ihre Bevormundung über mein Trinkgeld weiß ich hierdurch zurück und bedauere, bei Rücksendung der 30 Pf. nicht zugegen gewesen zu sein. Jedoch konnte Ihre christliche Handlungsweise mich nicht beleidigen, wohl aber sehr betrüben.“ — Zunächst sind auch wir der Meinung, daß es Herrn Eckende durchaus nicht zukommt, selbstständig über ein für seinen Haushälter ihm übergebenes Trinkgeld zu verfügen. Dann aber glauben wir, daß 60 Pf. Trinkgeld für einen nach Feierabend geleisteten Gang von mindestens zwei Stunden, einen Mann, der 14 Mk. Wochenlohn erhält, verleiten könnten, leichtsinnigen Neigungen nachzugehen.

*** Begnadigung.** Dem Bootsführer Klingenberg zu Sellin auf Rügen, welcher das vorjährige große Bootsunglück verschuldet hatte und der deshalb zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde, ist jetzt der Rest der Strafe erlassen worden.

Berichtigung. Die Ueberschrift des gestrigen Leitartikels enthält einen störenden Druckfehler. Statt „Die Kritik und ihre Gegner“ muß es heißen: „Die Kritik und unsere Gegner.“

*** Barnum & Bailey's Löschbrigade in Thätigkeit.** Dienstag Vormittag in der neunten Stunde brach auf der Wajung des Hanslers Vincent Bialdaga in Altenburg bei Ratibor Feuer aus. Am Brandplatze erschien sofort die Drispitze und die Spritze aus Ratibor. In kürzester Zeit hatte man auch von der Firma Barnum u. Bailey die Löschbrigade alarmirt und in weniger als zwei Minuten waren etwa 500 Mann mit über 300 Feuerwehrrufen und den sämtlichen Wasserpumpen und Förderröhren auf dem Brandplatze thätig. In wenigen Minuten war aus den am weitesten entfernten Rebenhäusern das Mobilargemüht. Lautlos arbeitete die vortrefflich organisierte Löschbrigade, nur hin und wieder erlang das: „Weiter!“ oder das befriedigende: „All right.“ In weniger als einer halben Stunde war das Feuer gelöscht; ehe jedoch das Kommando zum Abziehen gegeben wurde, hatte Herr Watkins, der Vorsteher des Rebenbureaus von Barnum u. Bailey, von der eigenartigen Episode mehrere wohlgeungene photographische Aufnahmen genommen, welche er, zusammen mit einem Bericht, in einer amerikanischen Zeitung zur Veröffentlichung bringen wird. Dann rückte die Feuerbrigade ab und wenige Minuten später wurde wieder an mehr als 30 Stellen an dem Weiterbau der Rebenzelle gearbeitet. Verbrannt war das Haus, in welchem das Feuer ausgebrochen war, die Stallungen und eine daneben stehende Scheuer. Diese zu retten, war trotz der vorzüglichen Löschhilfe nicht möglich, da sie ganz von Holz erbaut war und in Folge der Hitze schnell Feuer gefangen hatte. Die Thätigkeit der Löschbrigade hat allgemeinem Staunen und Bewunderung hervorgerufen. Ein von dem Geschädigten, Hansbesitzer Bialdaga, den Mannschaften angebotenes Trinkgeld wurde mit Dank abgelehnt. Der Direktor der Firma, Herr J. E. Mc. Caddon, hat kurz nach dem Abgange des Feuers an seine Leute folgende Bekanntmachung erlassen:

Allen Angehörigen: Hiermit möchte ich meine Anerkennung allen Jenen zum Ausdruck zu bringen, welche heute Morgen dazu beigetragen haben, die verschiedenen Gefahren aus dem Feuer zu entfernen und das Feuer zu löschen. Zwei hervorragende Momente sind in dieser Hilfeleistung zum Ausdruck gekommen — nämlich das Herreten des Eigenthums armer Leute und auf der anderen Seite die vorzügliche Organisation unserer Feuerbrigade. Hiermit wiederhole ich nochmals meinen Dank für die so schnell und umsichtig geleistete Hilfe. Ratibor 2. Juli 1901. J. E. Mc. Caddon, Direktor.

Die Hilfe der Löschbrigade ist um so anerkennenswerther, als das Brandobjekt ringsum von Holzgebäuden mit Strohdächern umgeben war. Wären diese in Brand gerathen, so hätte ein unbeschreibliches Unglück über den gefährdeten Theil des Dorfes herüberbrechen können. Seit einer vor Jahren von der Löschbrigade in Kalifornien bei einem Brande geleisteten Hilfe ist die Brigade bisher heute zum ersten Male wieder in Thätigkeit getreten.

*** Neues Sommertheater.** (Dir. Alfred Galm.) Heute spielt Frau Else Lehmann in dem Rittner'schen Schauspiel

Wiederfinden die Rolle der Chansonette Else Doldner mit der sie in Berlin einen großen Erfolg gehabt hat. Sie kann in dieser Rolle ihr ganzes Können entfalten, denn die Rolle enthält neben ersten Accenten humoristische Pointen. Die Direktion des Neuen Sommertheaters hat der Künstlerin den Antrag gemacht, ihr Gastspiel um zwei weitere Abende zu verlängern und wird dieselbe Sonnabend auf vielseitiges Verlangen nochmals „Die Macht der Finsternis“ spielen, welche Vorstellung in ihrer Gesamtheit von der maßgebenden Kritik Breslaus als vorzüglich anerkannt worden ist. Sonntag verabschiedet sich Frau Else Lehmann in dem Rittner'schen Schauspiel: „Wiederfinden“.

*** Das Liebesdrama,** welches sich, wie berichtet, am 9. Juni in der Nähe von Opperau abspielte, wird am Sonnabend, den 6. d. Mts., das gegenwärtig in der Schwurgerichtshalle stattfindende. Wegen Mordversuchs, verliert an seiner Braut, der Weismühlerin Weta Sturm, wird sich der Eisenbrecher Max Gersch von hier an genantem Tage vor den Geschworenen zu verantworten haben.

*** Plöbliche Todesfälle.** Am 3. d. Mts. wurde eine Almosenempfängerin in ihrer Wohnung Girschstraße 44 todt aufgefunden. Zur Feststellung der Todesursache wurde die Leiche der Anatomie zugeführt. Der Partifanier Gustav Johann aus Connis, welcher nach Breslau überfiebern wollte, verstarb am 3. d. Mts. während der Eisenbahnfahrt in Folge eines Herzschlages. Die Leiche wurde nach der neu gemietheten Wohnung auf der Größelstraße geschafft.

*** Grobe Ungehörigkeit.** Während des lebhaftesten Marktverkehrs fanden es gestern zwei im zweiten Stock des Hauses Neumarkt 27 wohnende junge Leute für schicklich, sich im Abamokostim auf das Fensterbrett zu setzen. Erst als Polizeibeamte auf das Haus aufschritten, beunruhigten sich die Beiden dazu, sich vom Fenster etwas zurückzuziehen. Ein Polizei-Beamter stellte die Personalien beider fest.

*** Zur Ermittlung.** In der Nacht zum 3. Juli wurde einem Herrn durch eine Fremdsperson ein rothbraunes Portemonnaie mit über 600 Mk. in Goldstücken sowie ein Trauring, gez. E. C. 3. 2. 91, gestohlen. Die Diebin war 22—24 Jahre alt, klein, schwächlich, hatte kurzgeschneittenes Haar und war mit hellem Tellerhut mit dunklem Band und schwarzer Jacke bekleidet. Sie trug einen hellen Sonnenschirm mit feinen weißen und bunten Streifen bei sich. Angaben zur Ermittlung der Diebin sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen. Belohnung wird bei Wiedererlangung des Geldes gezahlt.

*** Politische Melbungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 3. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Flasche Opol, eine Zahnbürste, ein kleiner blauer Damentragen, ein goldenes Armband, ein Spazierstock, ein Regenschirm und ein Dienstbuch. — Entlaufen ist eine Fortterierhündin. — Abgehoben kamen: ein goldener Chemisettknopf, eine goldene Damenbrille, Nr. 38,893, und ein goldener Trauring, gez. V. G. 22. 3. 1500.

Striegau i. Schl., 4. Juli. Zum Steinarbeiterstreik. Der Streik dauert jetzt bereits seit 28. Mai und ist vorläufig an ein Ende nicht zu denken. In den Streik traten von den Striegauer resp. Striegauer Bezirken 257 Arbeiter und 60 Ledige. Davon sind bis jetzt 46 Verheirathete und 58 Ledige abgereist und haben auch zum Theil Arbeit erhalten. In anderen Bezirken sind 5 Verheirathete und 4 Ledige übergemant. Leider sind 5 Arbeitswillige zu verzeichnen. In den nächsten Tagen wird auch der Rest der Ledigen, sowie eine größere Anzahl Verheiratheter anderwärts Beschäftigung finden. Die Steinbruchbesitzer haben es zwar schon für nötig gehalten, außer den überall hin verpackten schwarzen Listen auch die Gutsbesitzer der Umgegend aufzufordern, keine Streikenden zu beschäftigen. Bei der bevorstehenden Ernte werden sich diese Herren jedoch sehr wenig darum kümmern. Bei den mit in den Streik getretenen Steinarbeitern in Hülfslicht liegen die Verhältnisse ähnlich. Dort traten 44 Verheirathete und 34 Ledige in den Ausstand, davon sind 16 Ledige und 1 Verheiratheter abgereist. Einer fand andere Beschäftigung. Hier sind 9 Arbeitswillige. Auch hier wird sich die Zahl der Streikenden in den nächsten Tagen bedeutend vermindern. Da es sich hier um eine Lohnreduktion von 10, 20, 30, in einem Falle sogar um 50 Prozent handelt, konnten die hiesigen Steinarbeiter diese Zumuthung nur mit Arbeitsniederlegung beantworten. Zwei vorhergegangene gemeinschaftliche Sitzungen der Arbeitergehilfen mit der Lokalkommission verliefen resultatlos. Bei den fortwährend steigenden Preisen aller menschlichen Bedürfnisse können wir eine derartige Lohnreduktion auf keinen Fall ruhig hinnehmen. Die Arbeiter fest entschlossen sind, diesen Kampf zu einem ehrenvollen Ende zu führen, sind sie genöthigt, nun auch an das Solidaritätsgefühl der Arbeitsbrüder und -Schwestern Deutschlands zu appelliren, damit sie in der Lage sind, auch den Familien der abgereisten verheiratheten Kollegen die nötige Unterstützung aus örtlichen Mitteln gewähren zu können. Denn die Einarbeiter waren stets bei dertartigen Anlässen zur Hilfe bereit. Alle Arbeiterzeitungen werden um Aufnahme des Vorstehenden ersucht. Alle Sendungen sind zu richten an Paul Panger, Striegau, Gräbenstraße 26.

Ratibor, 4. Juli. Kleiner, der Kettenstrenger vor den Geschworenen. Unter kolossalem Andrang des Publikums begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den 27jährigen Schmiedegesellen August Kleiner aus Groß-Perchtitz, Kreis Müllitz. Die Anklage lautete auf versuchten Mord, begangen an dem Strafanstaltsaufseher Folwaczny hieselbst. Kleiner, ein Riese von Gestalt, wohl an 1.90 Meter groß, ist ein gefährlicher, mit 19 Jahren Zuchthaus und 1 1/2 Jahren Gefängniß vorbestrafter Verbrecher. Die letzte über ihn im Jahre 1890 verhängte Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verbüßte er seit etwa 14 Monaten im hiesigen Zuchthause. Am 20. März, Nocht, löste Kleiner, wie f. B. berichtet, mit einem aus einer Strichmaschinenfabrik verfertigten Schraubenzieher die Schrauben an der an seiner Brusthülle angebrachten Eschlappe, öffnete diese, schloß mit einem gleichfalls selbst verfertigten primitiven Dietrich die Thürschloß auf und verließ die Zelle. Ehe er jedoch sein Vorhaben, mehrere andere Mitgefangene zu befreien, ausführen konnte, hatte ihn der Aufseher Folwaczny bemerkt. Bei dessen Versuch, den Sträfling wieder in sicheres Gewahrsam zu bringen, wurde Folwaczny von dem Verbrecher überfallen und lebensgefährlich verletzt. Mit seinem eigenen Revolver erbielt Folwaczny von Kleiner wohl an 30 Schläge auf den Kopf. Auf seine Hilferufe alarmirten die Gefangenen durch Einschlagen der Fensterhebel die Militärwache. Als Kleiner merkte, daß Hilfe antomme, entließ er noch seinem Opfer den Mantel, die Mütze, den Säbel und die Schlüssel und verberg sich zwischen zwei Thüren im Erdgeschoß. Hier wurde er nach dreistündigem Suchen gefunden. Er wurde in die Arrestzelle gebracht und schwer gefesselt. Trotzdem gelang es ihm noch zweimal seine Ketten zu sprengen und die Zellenhür zu demoliren. — Sein heutiger Transport vom Zuchthause nach dem Gerichtsgebäude war eine Sensation für die Stadt. Nach Hunderten zählte das Publikum, welches den Verbrecher erwartete. Ihm voran schritt ein Strafanstaltsaufseher, zu beiden Seiten des Verbrechers schritten 2 Gefreite des hiesigen Bataillons mit geladenen Gewehren, das Seitengewehr aufgeschraubt; den Schluss bildete ein Bizeffelwobel, den geladene Revolver schußbereit in der Rechten. Kleiner selbst war an Händen und Füßen mit Niesenketten gefesselt. Auf der Anklagebank nahm er gefesselt zwischen den beiden Gefreiten Platz. Der Aufseher und der Bizeffelwobel nahmen an der Seite Stellung. Die Verhandlung selbst ergab nichts Neues. Das Urtheil lautete, wie gemeldet wird, auf 15 Jahre Zuchthaus.

Posen, 3. Juli. Ausgewiesen wurde von hier heute das Dienstmädchen Anna Krol und polizeilich bis an die Landesgrenze gebracht. Das Mädchen, eine russische Staatsangehörige, hatte seit zehn Jahren ihren ständigen Aufenthalt in Posen, zahlte Steuern u. s. w.

Posen, 4. Juli. Die polnischen Mitglieder des aufgelösten katholischen Schulvorstandes in Schroda sind sämtlich wieder gewählt worden.

Stundeaunthliche Nachrichten.

Vertrags-Ankündigungen. III. Widdauer Franz Wader, kath. Weinstraße 30, und Franziska Morach, kath. daselbst. ...

Vertrags-Ankündigungen. I. Schlosser Anton Knappe, kath. Vertmerstraße 33, und Pauline Scholz, ev. Katholisch-Dammweg. ...

Gewerkschaftshaus. Freitag, den 5. Juli, Abends: Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. ...

Verfassungen und Vereine. Striegan. Aufseher- und Haushälter-Verammlung Sonntag, den 7. Juli, Abends 8 Uhr. ...

Neues Sommer-Theater Liebh's Cablissement. Gastspiel von Else Lehmann vom Deutschen Theater in Berlin. ...



Nur noch einige Tage dauert unser diesjähriger Inventur-Ausverkauf. Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf guter, haltbarer Schuhwaren zu staunenerregend billigen Preisen. Deutsch-Amerik. Schuhfabrik G. m. b. H.

Viel Geld! Wenig Geld! braucht man, wenn man den Bedarf an Colonialwaaren ständig bei Kratczyk & Friebe kauft. Dort kostet Röst-Kaffee, Campinas-Mischung, rein schmedend. Pfd. 80 Pf. ...

Zeitgarten und Dominikaner. Täglich bei schönem Wetter i. d. Gärten, bei Regen i. d. Sälen. Große Fest-Concerte. ...

Victoria-Theater (Stamenzauer Garten). Bei schönem Wetter im Garten. Neues Programm! Frank Hermance, der singende August. ...

Castan's Kesselpfeife, Aufsteig, Aftersüßmer, Jalousien, Schenkwürdigkeiten aller Art. Alles Nähere die Placate. ...

Breslauer Gewerkschaftshaus Margarethenstr. 17. Sennabend, den 6. Juli 1901 Großes Sommernachts-Fest bei vollem Orchester der Bauarbeiter der Zahlstelle II. ...

Breslau. Nur 1 Woche! Montag, 8. Juli, bis Sonntag, 14. Juli incl. Eröffnungs-Vorstellung Montag, 8. Juli, Abends 7 1/2 Uhr. ...

Gauswalsch- Seifen, Seifenpulver, Stärke, Toiletten-Seifen, Parfümerien, Rudolph Balhorn, Fabrik Ende Rendorffstraße. ...

Schuh- und Stiefel-Lager sowie große Auswahl von Kinderstiefeln 593 Specialität von Sportstiefeln zu streng realen Preisen. ...

Achtung! Töpfer! Achtung! Central-Verband der Töpfer Deutschlands (Zentrale Breslau). Sonnabend, den 6. Juli 1901, Abends 8 Uhr. ...

Ein ausgewähltes Programm von 100 Nummern. in 8 Manegen, auf 2 Bühnen und 1 Rennbahn. 300 bewährte Darsteller 300 Menagerien 2. Billets haben Gültigkeit für alle angezeigten Sehenswürdigkeiten. ...

Nur noch drei Tage bis Montag, den 8. Juli wird sämtliche Waare 10 bis 40% ermässigt. Die Preisunterschiede sind auf jedem Stück erkennbar. H. Silberstein, Friedr. Wilhelmstr. 16, Ecke Schwertstr. Modewaaren. Confection. Wäsche.

Mich. Orwat's Nachf. Friedrich-Wilhelmstraße 55/57. Cigarren. Cigaretten. Special-Marken: 693 ...